

Fast so, als hätte das am vergangenen Adventssonntag noch nicht gereicht, begegnet uns heute, am 3. Adventssonntag, noch einmal die Gestalt des Täufers Johannes. Offensichtlich muss es mit diesem Täufer eine besondere Bewandnis haben.

Wenn man den Text des heutigen Evangeliums einmal danach durchsucht, worin denn die besondere Bedeutung dieses Mannes liegt, dann wird da zunächst nichts Auffälliges erkennbar. Ja sicher, er weist natürlich hin auf den kommenden Messias, er kündigt ihn an. Das mag für die Menschen damals wichtig und neu gewesen sein. Doch für uns heute ist diese Information eigentlich uninteressant geworden. Wir wissen doch längst, dass er gekommen ist. Damit hat sich eigentlich die Rolle des Hinweisgebers erledigt.

Wozu dann also heute noch einmal den Täufer Johannes?

Wenn man den Text einmal aufmerksam durchgeht, dann stößt man da auf etwas Eigenartiges: Die führenden Leute in Jerusalem werden ziemlich nervös. Sie schicken extra ihre Leute, um herauszubekommen, wer dieser Täufer ist, und was er will.

Was für die so beunruhigend ist, das lassen ihre Fragen deutlich erkennen: Sie zielen nämlich alle auf die Ankunft des Messias.

Eigentlich müsste das eine höchst erfreuliche Botschaft sein; denn was gibt es Schöneres für einen Israeliten als die Ankunft dessen, worauf seit Jahrhunderten sehnsüchtig gewartet wird. Doch für die Leute in Jerusalem ist allein schon die Möglichkeit, dass der Messias tatsächlich kommt, etwas höchst Beunruhigendes.

Diese für uns ungewöhnliche Tatsache gilt es zunächst einmal, gut festzuhalten. Denn hier stoßen wir auf etwas, das für uns heute geradezu fremdartig erscheinen muss: Die Ankunft des Messias als etwas Bedrohliches, etwas Gefährliches, etwas, das Menschen nervös werden lässt. Weihnachten als eine Drohung?

Wir gehen doch mit der größten Selbstverständlichkeit davon aus, dass Weihnachten das „Fest der Liebe und des Friedens“ ist, und damit alles andere als etwas Gefährliches.

Weihnachten als eine Drohung! Diesem Befund gilt es, etwas genauer nachzugehen. Wenn wir uns deshalb kurz in den Weihnachtserzählungen ein wenig umschauen, dann entdecken wir dort genau dasselbe öfter:

- Da gibt es z.B. eine völlig unverdächtige Person, nämlich Maria: Als schwangere Frau formuliert sie beim ihrem Besuch bei Elisabeth: „Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhebt die Niedrigen; die Hungern den beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.“ (Lk 1,50-55) Das klingt alles andere als beruhigend.

- Oder als die Sterndeuter in Jerusalem auftauchen und nach dem neugeborenen König der Juden fragen, heißt es dort über König Herodes: „... erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem.“ (Mt 2,3)
- Ja, wie groß die Panik tatsächlich ist, die durch die Geburt des Messias ausgelöst wird, wird nicht zuletzt verdeutlicht durch die Darstellung der Ermordung aller zweijährigen Knaben in Bethlehem. (vgl. Mt 2,16-18)

Alle diese Schrifttexte lassen keinen Zweifel daran, dass die Ankunft des Messias, dass Weihnachten eben alles andere als eine nette, romantische und belanglose Idylle ist, sondern dass das höchst gefährlich werden kann.

Was an Weihnachten, an der Ankunft des Messias so gefährlich ist, das wussten die in Jerusalem nur zu gut. Denn mit der Ankunft des Messias ist zwangsläufig etwas ganz Spezielles verbunden: Wenn er kommt, dann führt das zu radikalen, gesellschaftlichen Veränderungen. Sie kannten damals noch die Jesajastelle, die auch wir vorher in der Lesung gehört haben, sehr genau. Der Messias tritt ein für die Armen und Entrechteten, er befreit die Unterdrückten, er entmachtet und enteignet die Unterdrücker und Ausbeuter; er ist gekleidet in „Gewänder des Heils“, gehüllt in den „Mantel der Gerechtigkeit“, wie es dort hieß, er ruft das Gnadensjahr des Herrn aus. Und das ist nichts anderes als die Ankündigung einer regelrechten politischen und wirtschaftlichen Revolution.

Genau dadurch wird die Ankündigung des Täufers jetzt zu einer höchst alarmierenden Sache, besonders für die religiösen Führer in Jerusalem. Denn die besaßen nicht nur eine enorme Macht, sie wussten auch sehr gut, aus ihrer Macht Kapital zu schlagen, und waren deshalb steinreich.

Da wird ihre Nervosität jetzt schon verständlich. Denn die ahnen, dass es ihnen an den Kragen geht, wenn der Messias tatsächlich kommen sollte.

Damit enthält die Botschaft des Täufers auch für uns heute eine etwas ungewohnte, ja überraschende Information. Wenn es nämlich um die Frage geht, wie denn eine sachgerechte Vorbereitung auf die Ankunft des Herrn aussehen könnte, dann liefert er uns einen entscheidende Hinweis: Eine sachgerechte Vorbereitung auf Weihnachten kann sinnvollerweise nur in der Form geschehen, dass die Veränderungen, die mit seinem Kommen verbunden sind, vorbereitet werden, Veränderung, die auf eine völlig neue Art von Gesellschaft zielen, auf die Gerechtigkeit, von der bei Jesaja die Rede war.

Ja, und jetzt schwindet jegliches romantische Geschmuse, jetzt wird die Sache hoch politisch, und sie wird damit brisant. Aber genau das ist das eigentliche und ursprüngliche Licht des Advents. Das, was Weihnachten und damit den Advent erhellt, ist kein diffuses, romantisches Gefunsel, das ist die „Sonne der Gerechtigkeit“.

Alles andere sind Irrlichter, die bewusst oder unbewusst nichts anderes bewirken, als zu verhindern, dass er tatsächlich kommt.